

Tagung

## **Heute das Morgen bedenken.**

### **Die Zukunft der Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus**

Berlin, 5. Dezember 2008

Die Tagung „Heute das Morgen bedenken“ hatte zum Ziel, speziell aus zivilgesellschaftlicher Sicht neue Impulse für die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus zu entwickeln und zu diskutieren. Nach einem ersten, informationsorientierten Teil der Tagung, wurde im zweiten, handlungsorientierten Teil des Tages in „Ideenwerkstätten“ an entsprechenden Vorschlägen gearbeitet. Die Ideenwerkstätten orientierten sich an der Methodik der Zukunftswerkstatt. Ausgehend von einer Gegenwartsbeschreibung wurden Vorschläge für eine zukünftige Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus erdacht und konkretisiert. Die dabei formulierten Forderungen an politische Akteure werden im Folgenden zusammengefasst dargestellt. Im Anschluss daran werden die unterbreiteten Vorschläge skizziert.

### **Politische Forderungen für eine gelingende Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in der Zukunft:**

Die vier am häufigsten genannten Forderungen lauten:

- 1.) Verbesserte Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren in der Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus/ Rechtsextremismus – auf Augenhöhe!**
- 2.) Kontinuierliche Förderung von Projekten und Initiativen zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rechtsextremismus, damit Planungssicherheit gewährleistet ist und nachhaltiges Arbeiten ermöglicht wird. Ziel wäre, vom Projektcharakter der Arbeit zur Verstetigung zu gelangen.**
- 3.) Bürokratieabbau bei der Förderung von (zivilgesellschaftlichem) Engagement gegen Antisemitismus/ Rechtsextremismus**
- 4.) Entwicklung und Verankerung von neuen pädagogischen Konzepten zur Bildungsarbeit und Aufklärung über das Thema Antisemitismus in Schule und außerschulischer Jugendarbeit**

Daneben wurden als Vorschläge an die Politik genannt:

- 5.) Verstärkte Sichtbarkeit jüdischen Lebens im öffentlichen Raum.
- 6.) Ein heterogenitätsorientierter Geschichtsunterricht bezüglich der NS-Zeit, um Angehörigen verschiedener Kulturen Zugang zu dieser Epoche zu ermöglichen.
- 7.) Frühe Demokratieerziehung (schon im Kindesalter). Dabei sollten die Förderung von Empathiefähigkeit und emanzipatorischen Denkens gefördert werden.
- 8.) Schulung von pädagogischen Personal für den Umgang mit rechtsorientierten Jugendlichen, insbesondere in Gedenkstätten und an anderen außerschulischen Lernorten.
- 9.) Verbesserung der Kooperation von schulischen und außerschulischen Trägern durch gezielte Förderung bzw. Schaffung von entsprechenden Strukturen.
- 10.) Förderung von interkultureller Kompetenz für Menschen aller Altersgruppen, also nicht nur in der Jugendarbeit.

## **Vorschläge für die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus – Projektvorschläge der Ideenwerkstätten:**

### **Werkstatt 1:**

#### **„Was haben wir damit zu tun?“ Die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus in der heterogenen Gesellschaft**

##### **Projekt: Öffentliche Diskussionsforen im Blick auf die Israelpolitik**

- Formate: Podiumsdiskussionen, Arbeitsgruppen
- Dabei muss beachtet werden: Differenzierung zwischen Kritik und Ressentiment
- Ziel: Erlernen von Argumentationsmöglichkeiten ohne in jedem Detail informiert sein zu müssen
- Ziel: Eigene Positionierung angesichts verhärteter Fronten entwickeln

##### **Projekt: Vernetzung fördern**

Grundgedanke: Sichtbarkeit der jüdischen Kultur im öffentlichen Raum ohne Angst vor einer Banalisierung erhöhen

- Patenschaften
- Koschere Essenskultur
- Jüdische Buchläden

##### **Aufforderungen an die Politik, Möglichkeiten für ein kontinuierliches Arbeiten zu schaffen:**

- „Bildung, Bildung, Bildung“ und „Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung“ sind Basis für ein tolerantes Miteinander und eine dauerhafte Aufgabe.
- selbstkritischer, konflikt- und heterogenitätsorientierter Geschichtsunterricht
- Die Sozialräume, in denen wir leben müssen vor allem gemeinsam gestaltet werden
- Netzwerke knüpfen, nutzen, befördern.  
-> Schule und Sozialraum verknüpfen
- Langfristige Projekte und Konzepte entwickeln (insbesondere in Schulen)
- Gegenseitige Information fördern, zwischen Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen, zwischen Angehörigen verschiedener Religionen, zwischen Bewohnern verschiedener Sozialräume, etc.

## **Werkstatt 2:**

### **Pädagogische Strategien gegen Antisemitismus in der Jugendkultur**

#### **1.) Ideen/Projekte: Emanzipative Bildungsarbeit im Sinne einer „Pädagogik gegen Antisemitismus“**

Maßnahmen:

- Emanzipative Pädagogik im Sinne einer Anti-Antisemitismusarbeit
- Frühkindliche Demokratieförderung
- Stärkung des Individualismus
- Erziehung zur Mündigkeit (Förderung von Ich-Stärke, Kritikfähigkeit u.a.)
- Empathiebildung
- Urteilskompetenz
- Konfliktfähigkeit und Selbstreflexion
- Wissen über die Projektionsfläche des Antisemitismus
- Interkulturelle Kompetenz -> Lebenslanges und gemeinschaftliches Lernen

Forderungen:

- Zivilgesellschaftliche Träger finanziell unterstützen
- Kontinuierliche Finanzierung ermöglichen
- Das Thema Antisemitismus auf die Bildungsagenda setzen
- Fachkräfte der vorhandenen Einrichtungen (zivilgesellschaftliche Träger)
- Geschultes Personal im Umgang mit rechtsorientierten Jugendlichen bei der Führung in ehemaligen Konzentrationslagern
- Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Trägern ausbauen/ermöglichen
- Geld für Jugendstudium geben
- (infra)strukturelle Förderung
- Bürokratieabbau bei der Förderung von Engagement gegen Antisemitismus/ Rechts-extremismus

#### **2.) Ideen/Projekte: „Vernetzung stärken“**

Maßnahmen:

- örtliche Gruppen vernetzen
- Verbindlichkeit in Netzwerken schaffen (aber auf Freiwilligkeit achten)
- Stabile Strukturen schaffen, damit man agieren statt reagieren kann
- Unterstützung/ Anerkennung nicht-akademischer Fachkompetenz
- Schulung von Mitarbeiter/innen der Exekutive und Legislative durch Expert/innen (z.B. über aktuelle Entwicklungen des Rechtsextremismus/ Antisemitismus)

Forderungen:

- Basisnetzwerke (selbstorganisiert) ernst nehmen und fördern
- Bürokratieabbau bei Förderung etc.
- Planungssicherheit durch finanzieller Absicherung
- Vom Projektcharakter zur Verstetigung
- Gleichberechtigter Austausch mit staatlichen Institutionen – auf Augenhöhe!
- Klare Begrifflichkeiten entwickeln, bzw. problematisieren („fremd“ vs. „eigen“)

### **Werkstatt 3:**

## **Die Gegenwart der Vergangenheit: Die Rolle der Zivilgesellschaft bei der zukünftigen Erinnerung an NS-Zeit und Holocaust**

### **1.) Idee/Projekt: Begegnung**

Maßnahmen:

- Projekte mit Anknüpfungspunkten an den Alltag (Fußball, Kochen, Israelfahrt mit (Hobby)Vereinen, lokale Geschichte...)
- Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit herstellen
- Erfahrungsaustausch zwischen Projekten organisieren

Forderungen

- Plattform für Erfahrungsaustausch schaffen und dann auch bewahren
- Langfristigkeit der Projektarbeit sicherstellen
- Anknüpfungspunkte benennen, damit Projekte nicht immer bei Null anfangen
- Zusammenarbeit von Plattform und Behörden, von Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen

### **2.) Idee/Titel: Jugendliche Herkunftsdeutsche und Jugendliche mit Migrationshintergrund verständigen sich über die Geschichte der NS-Zeit und des Holocaust auf ihrer lokalen Ebene**

Maßnahmen:

- Lokalen Bezug der Geschichte herstellen
- Kontinuität/ Nachhaltigkeit der Arbeit schaffen
- Durchführung eines „NS / Holocaust – Walk“ durch den Kiez

Forderungen:

- Zeit: ½ - 1 Jahr Projektlaufzeit
- Kooperationspartner: Heimatmuseen, pädagogische Unterstützung, Schülerinnen und Schüler,
- Gelder einwerben -> Sicherstellung eines Etats
- Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit durch lokale Profis
- Unterstützung: Parteien in der Bezirksverordnetenversammlungen (lokale Parlamente in Berlin), Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Ortsgemeinden, Vereine, „Geschichtenerzähler“ -> z.B. SchauspielerInnen

### **3.) Idee/Projekt: Weltbürgertum**

Maßnahmen:

- Netzwerke fördern
- Begegnungsorte schaffen
- Dialog & Austausch
- Bildung & Weisheit (hierarchiefrei)

Forderungen:

- Abschaffung aller Grenzen
- Offizielle Anerkennung des Weltbürgertums („Mensch sein“)

## **Werkstatt 4:**

### **Perspektiven zivilgesellschaftlicher Handlungsstrategien gegen Antisemitismus – Überlegungen zu Themen, Akteuren und Methoden**

#### **1.) Projekt: Empathiefördernde Jugenddiskussionsrunden**

Jugendliche mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und sozialem Hintergrund treffen sich und bauen Vorurteile in der Diskussion ab. Dafür sind Referenten aus unterschiedlichen Bereichen und fähige Moderation nötig.

Aufgaben:

- Kontakte zu Jugendlichen und zu Referenten herstellen
- Mediatoren mit Jugendschwerpunkt ansprechen
- Kontakte zu bestehenden Projekten herstellen

Forderungen:

- Finanzielle Förderung
- Bereitstellung von Infrastruktur

#### **2.) Projekt: „Engagierte Solidarität“**

Offene, selbstkritische und sich selbst hinterfragende Streitkultur (Streit dabei nicht negativ beurteilen) entwickeln über verschiedene Projekte wie z.B.

- Medienkompetenz gemeinsam mit Kindern stärken und entwickeln (weg vom Popcornkino, sanfte Filmanalyse schon bei Kindern, Unterscheidungskriterien für gute und schlechte Filme)
- „Streitgespräch“ zum Nahostkonflikt durchführen
- Netzwerkstellen für Demokratie weiterentwickeln

Forderung an die Politik: Einführung eines Existenzgeldes für jede/n Bürger/in, damit diejenige, die Projekte durchführen möchten, den dazu nötigen Freiraum haben – geistig wie existenziell,

- damit Engagement möglich wird,
  - damit Motivation zum Engagement eröffnet wird, weil man nicht um die eigene Existenz bangen muss,
  - um geistigen Freiraum zum Finden der eigenen Möglichkeit zu eröffnen,
  - um die Konkurrenz zu anderen Initiativen abzubauen.
- > Die wenigen, die nach Bezug des Existenzgeldes kein Engagement beginnen, kann sich der Staat leisten.

Forderung an die Medien: weniger „Infotainment“, weniger Show, mehr Differenziertheit und Authentizität in der Berichterstattung

## **Werkstatt 5:**

### **Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft bei der zukünftigen Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus**

#### **1.) Projekt: Sommeruniversität „Deutsche Geschichte ist auch unsere Geschichte“**

- Angebot einer Sommer-Uni für 10 bis 18jährige in kulturell gemischter Zusammensetzung (bei Teilnehmer/innen und Trainer/innen!)
- Einbeziehung von Theorie und Praxis
- Internationaler Ansatz der Sommeruniversität zur Förderung des Austauschs (z.B. tri-lateral Deutschland/ Türkei/ Israel)
- Dozenten aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft
- Abschluss mit Zertifikat mit Chancen zur weiteren Qualifizierung und öffentlicher Anerkennung
- Aufruf zum Engagement gegen Rassismus und Antisemitismus

Forderungen/Maßnahmen:

- Zeitplan des Projekts aufstellen
- Bürger stellen Förderantrag an die Kommune. Idealerweise bietet diese ihre Mitarbeit bei dem Projekt an.
- Werben um Sponsoren und Unterstützer
- Lehrplan der Sommeruniversität wird von Bürger/innen und Vereinen mitgestaltet
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt (bei Eltern, in Schulen, Vereinen, etc.)
- Fortbildungsangebote für Aktive
- Zielgruppenspezifische Angebote für Kinder/ Jugendliche
- Dauer der Sommeruniversität: 4 Wochen inkl. Praxisarbeit
- Ziel: gemeinsame Auswertung – Nachhaltigkeit (Abschlusstreffen der Initiativen mit Teilnehmern, Eltern, Lehrern, eventuell mit kulturellen Angeboten, Diskussion aller weiterer Schritte)

#### **2.) Projekt: Antisemitismus im schulischen Lehrplan**

Idee: Bundeseinheitlicher Standard für die schulische Behandlung des Themas Antisemitismus

Maßnahmen:

- Initiative der Kultusministerkonferenz
- Erarbeitung eines Rahmenlehrplans mit Expert/innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dabei ist zu berücksichtigen:

- Welche Fächer sind betroffen?
- Welche methodischen Ansätze sind empfehlenswert?
- Einbeziehung persönlichen Erlebens, z.B. im Holocaust
- Thematisierung jüdischen Lebens heute
- Vorstellung (Einbeziehen) von Projekten gegen Antisemitismus

Inhalte:

- jüdische Geschichte
- die Geschichte des Holocaust
- jüdisches Leben in Deutschland

- Geschichte Israels und Politik, Kultur, Gesellschaft des heutigen Israel

### **3.) Projektidee: Jüdische Einrichtungen ohne Polizeischutz**

Ziele: Die Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft funktioniert in dem Maße, dass die Sicherheitsverantwortung für jüdische Einrichtungen vom Staat auf die Bürger übergeht. Jüdische Einrichtungen sollen zu „normalen“ Gebäuden werden ohne die Notwendigkeit einer polizeilichen Bewachung und somit integraler Bestandteil der lokalen Umgebung sein.

Akteure: lokales Umfeld, jüdische Gemeinde

Maßnahmen:

- aufeinander zugehen,
- gegenseitige Öffnung,
- Eine Gruppe (Initiative) aus jüdischen und nicht-jüdischen Bürgern zeigt sich verantwortlich für die Sicherheit jüdischer Gebäude

Zwischenziel: Abnahme staatlicher Sicherung jüdischer Einrichtungen

Maßnahmen:

- Öffnung des Gebäudes,
- „Nachbarn“ in der Stadt einbeziehen